

„kümmert euch doch um euren Dreck“ – Verteidigungsstrategien im Cybermobbing dargestellt an einem Beispiel der Plattform Isharegossip.com

Konstanze Marx

Technische Universität Berlin

Abstract

Cybermobbing ist der gezielte Versuch, online das Face einer anderen Person zu dekonstruieren. Etwa ein Drittel aller Jugendlichen ist schon mindestens einmal mit diesem Problem konfrontiert worden. Seinen temporären Höhepunkt erreichte es mit dem Erscheinen der Internetseite Isharegossip.com (ISG). Diese entwickelte sich sehr schnell zu einer regelrechten Mobbing-Plattform. Täter fanden hier ganz besonders drastische verbale Mittel, um ihre Opfer zu kompromittieren. Bislang wurde noch nicht qualitativ analysiert, inwieweit Opfer und sogenannte virtuelle Zaungäste auf diese Verbalattacken reagieren. Ziel des Aufsatzes ist es, anhand eines typischen Diskurses sechs Verteidigungsstrategien aufzuzeigen, die von Opfern aber auch von sogenannten virtuellen Zaungästen angewandt werden, um das Face des Opfers zu rekonstruieren und zu stabilisieren.

1. Einleitung

Anliegen¹ dieser Beispielanalyse ist es, kommunikative Strategien aufzuzeigen, die in Cybermobbing-Diskursen von Opfern und „virtuellen Zaungästen“² zur Verteidigung des Opfers angewendet werden. Beim Cybermobbing geht es vornehmlich darum, die Reputation einer real existierenden Person über (sprachliche) Handlungen in einer Online-Umgebung zu dekonstruieren. Etwa ein Drittel aller

1 Zwei anonyme Gutachter haben eine frühere Version dieses Artikels kritisch gelesen. Für ihre Hinweise bedanke ich mich.

2 „Virtuelle Zaungäste“ sind Personen, die Zugang zum Diskurs haben, selbst aber nicht Gegenstand des Diskurses sind (vgl. das Konzept des „bystanders“ bei Pfetsch et al. 2011). Sie stehen also nicht im Mittelpunkt des Geschehens und sind nicht von den aggressiven Verbalattacken betroffen. Sie greifen selbst die Person nicht an, die innerhalb des Diskurses Opfer wird, bleiben aber auch nicht passiv.

Acht- bis 20-Jährigen hat bereits Erfahrungen mit Cybermobbing gemacht (vgl. u. a. Smith et al. 2008; Willard 2007). Dass hierbei eine Form der Konfliktkommunikation entstehen kann, haben Wagner et al. (2012) über Befragungen ermittelt. Bislang gibt es jedoch keine linguistischen Analysen dazu, wie Opfer und „virtuelle Zaungäste“ auf Beleidigungen und Diffamierungen reagieren (vgl. Marx 2013).

Gegenstand meiner Analyse ist ein für die Mobbing-Plattform Isharegossip.com (ISG) typischer Diskurs.³ Für sprach- und kommunikationswissenschaftliche Untersuchungen sind die auf ISG generierten Daten aus verschiedenen Gründen relevant. Die Seite versuchte sich auf dem Markt zu positionieren, indem sie, anders als Facebook oder SchülerVZ, absolute Anonymität versprach. Allerdings ließen sich die Einträge spezifischen Schulen zuordnen. Somit ergibt sich zum einen ein aus kommunikationstheoretischer Sicht interessantes Spannungsfeld zwischen Virtualität und Realität. Die absolute Anonymität war eine Quasi-Anonymität, weil die möglichen Autoren mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit aus der (erweiterten) Peergroup stammten, in der soziale Rollen in der Regel als symmetrisch zu beschreiben sind (vgl. Henne & Rehbock 2001). In der Online-Kommunikation wandelt sich das soziale Verhältnis der Kommunikationsteilnehmer allein dadurch zu asymmetrisch, dass die Autoren nicht mehr (eindeutig) identifiziert werden können. Die Opfer werden allerdings namentlich genannt. Die Anonymität des Täters wird in der Forschungsliteratur zum Cybermobbing als messbare Größe für dessen Machtpotenzial diskutiert (Gradinger 2010: 13), das Machtungleichgewicht zwischen Täter und Opfer ist konstitutiv für (Cyber-)Mobbingakte.

Zum anderen war innerhalb der Plattform eine Konfliktgenerierung konzeptionell angelegt. In der internen Seitenhierarchie avancierten die Schulseiten zur Startseite, die besonders authentische und drastische Auseinandersetzungen abbildeten. Diese wurden von Mitgliedern der Peergroup durch kompromittierende Fragen oder Feststellungen provoziert.⁴ Aus methodischer Sicht ist das ein Vorteil, weil sich ein Korpus mit vergleichbaren Strukturen gewissermaßen selbst generierte. (Allerdings widerspräche es den ethisch-moralischen Ansprüchen einer seriösen Studie, derart menschenverachtende Obszönitäten zum Gegenstand von elizitierten Streitgesprächen zu machen.) Es sind natürlich-sprachliche Daten entstanden, die jede Negativerwartung übertreffen und u. a. aufgrund ihrer Aus-

3 Das Gesamtkorpus umfasst 8521 ISG-Einträge, die im Zeitraum März bis Mai 2011 erhoben worden sind.

4 Diese Aufgabe übernahmen zumeist Moderatoren, die für ihr provokantes Verhalten entlohnt wurden (vgl. <http://archiv.raid-rush.ws/t-743276.html>).

wirkungen auf die Offline-Beziehung zwischen den Jugendlichen⁵ nicht ignoriert werden dürfen.⁶ Sie weisen die typischen in der Literatur für Streit aufgeführten Eigenschaften, wie „verbale, kontroverse und unkooperative Austragungsform von Konflikt“ (Spiegel 1995: 17) auf. Besonders deutlich tritt das Merkmal der „Missachtung des Partnerimages“ (Spiegel 1995: 17; Schwitalla 2001: 1374) hervor. Während Streit durchaus auch eine konstruktive, auf eine Einigung ausgerichtete Komponente haben kann, geht es beim Cybermobbing um Konflikteskalation. Dazu werden gezielt FTAs (face threatening acts, vgl. dazu Goffmann 1955; Brown & Levinson 1987) eingesetzt, die keinerlei Auswirkung auf das „Face“ der Täter haben, solange diese anonym bleiben.

Wie ich an dem Beispieldiskurs zeigen werde, verhalten sich Opfer (und virtuelle Zaungäste) jedoch keineswegs passiv, sondern setzen gezielt kommunikative Strategien zur Verteidigung des Opfers ein. Als *kommunikative Strategien* werden hier mit Schwarz-Friesel (2007: 198), „Planungsprozesse, die auf bestimmten illokutiven Handlungsmustern basieren und der Realisierung bestimmter sprachlicher Handlungsziele dienen“ bezeichnet (vgl. auch Deppermanns Gesprächsmerkmal der Pragmatizität, das über kommunikative Strategien elaboriert werden kann, Deppermann 2001: 9).

Argumentative Verteidigung wird vorwiegend in juristischen Kontexten analysiert (vgl. z. B. Hoppmann 2008 zur Statuslehre), in Kontexten also in denen jemand eine Tat begangen und damit anderen geschadet hat oder gegen den es zumindest einen begründeten Verdacht gibt. Opfer von Cybermobbing werden aufgrund von persönlichen Eigenschaften „angeklagt“, sie tragen keine Schuld im obigen Sinne. Sie sind einem massiven Faceangriff coram publico ausgesetzt (vgl. „Zwischenfall“ bei Goffmann 1996) und verteidigen sich mit dem übergeordneten Ziel, ihr Face zu re-stabilisieren (vgl. „korrektiver Prozess“ bei Goffmann 1996: 24). Virtuelle Zaungäste, die das für das Gelingen eines Cybermobbingaktes konstitutive Publikum bilden und die intensive Wirkung der Faceangriffe allein dadurch begünstigen, dass sie potenzielle Rezipienten der Mobbingbeiträge sind, können diese konstitutive Rolle durch Verteidigungsstrategien aktiv von sich weisen.

5 Im März 2011 wurde ein 17-Jähriger, der seine Freundin vor den Online-Angriffen hatte schützen wollen, von 20 Schüler/inne/n bewusstlos geschlagen.

6 Zwar wurde die Seite im Mai 2011 abgeschaltet. Dass die Seite so stark frequentiert war, macht jedoch die Vermutung nicht abwegig, dass vergleichbare Portale wieder entstehen bzw. dass vergleichbare Diskurse in andere soziale Netzwerke verlagert werden.

2. Vorstellung des exemplarischen ISG-Diskurses

Der hier zitierte Diskurs erstreckte sich über etwa 25 Stunden.⁷ Die genaue Anzahl der Diskursteilnehmer kann aufgrund der Anonymität nicht bestimmt werden. Haupttopik sind die Eigenschaften und Handlungen einer Mitschülerin, deren vollständiger Name genannt wird, hier jedoch anonymisiert wurde (X). Im Text gibt es Indikatoren dafür, dass diese Schülerin den Diskurs selbst mitgestaltet, indem sie sich verteidigt. Ihre Beiträge sind mit „X“ hinter der Beitragsnummer gekennzeichnet. Weitere Diskursteilnehmer sind virtuelle Zaungäste (Z) und die Personen, die hier den Mobbingdiskurs initiieren und aktiv verbal aggressiv agieren (A).

- (1A) 14:09:04 X oder wie die heißt die größte hure auf der ganzen schule :D denkt sie wäre die huebscheste dabei ist sie nur ein haufen schminke :D sie hat nix im kopp und ihre votze ist auch schon ein haufen lappen was mir da erzählt worden ist =O soo eklich ey
- (2Z) 21:23:03: jetzt dreht ihr völlig frei oder ?!
- (3Z) 21:38:56: würde mich mal sehr stark interssieren wer so wat schreiben tut . !? aber hundert% hat der oder die kein arsch in der Hose meine Fresse alter bekommt euch alle mal in Griff ey .. nur über andere her zu ziehen und dann nicht mal besser zu sein ..
- (4Z) 22:07:13: Hahaha was für ein Kind :D Auf der Schule geht viel rum ;) Und Süüß // Ein Haufen Lappen // jaa . Zeig mir mal einen Haufen Lappen . Kinder bekommt euch mal in Griff ehrlich jetzt . Und es kann dir doch egal sein was auf der Schule rum geht ; musst den Mist ja gleich hier veröffentlichen [Name]
- (5Z) 22:21:59: Xs Leben ist eben wichtiger. die sollten sich lieber mal ueber deren Zukunft Gedanken machen & nicht um die anderer
- (6A) 00:27:17: Das ist ein Fall für Dr. Baker-Brown, der wusste wie man mit solchen Schnittchen umging.
- (7X) 01:01:58: So meine süßen JA Also ICH finde mich ja schon sehr Hüpsch :D Ich bin ein Haufen schminke ja ? ALSo soweit ich das noch mitbekomme Schmink

⁷ Er begann am 26.4.2011 (Beiträge 1–5) und endete am 27.4.2011.

- (8X) 01:02:52: jenige DIE ÜBER ANDERE LEUTE IRGEND ein BLÖD-SINN SCHREIBT ICH SAGE ES DER PERSON LIEBER INS GESICHT UND HABE DARFÜR DEN ARSCH INA HOSE UND MEINE VOTZE LIEBE LEUTE IST STRAFF UND SEXY :D ALSO UND WAS DU HÖRST MUSS NICH IMMER STIMMEN ;)
- (9X) 01:04:06: * Ergänzung zu dem schmink* ICH MICH GAR NICHT VIEL ;) HAHA IHR HABT EINFACH KEINE AHNUNGUND ICH BIN NICHT DIE
- (10X) 01:04:41: UND JA ANDSCHEINT BIN ICH SCHONWIEDER MITTELPUNKT EURES LEBENS GEWORDEN MACHT NUR WEITER DAS ZEIGT MIR WIE SEHR ICH EUCH INTERESSIERE ;)
- (11X) 01:31:21: ich finde mich nicht ekelhaft :D
[...]⁸
- (13A) 08:58:33: du hast aber ganz schön große pisslappen, nen janzen mund voll.nen geilen kitzler haste auch, also was wollste noch mehr! nur immer schön waschen damit die punze auch gut riecht.
- (14A) 09:18:15: XYZ ist wirklich die aller größte Hure die ich kenne. Vielleicht habe ich ja auch mal Glück und kann meine Wichse in ihre duftende Fotze spritzen.
- (15A) 10:21:51: die tatzen auf ihren titten werden später echt eklig aussehen, solche hässlichen flecken will ICH nicht auf meinen brüsten haben, die sind mir viel zu gut für sowas
[...]
- (17A) 10:24:40: und wenn ich ein kerl wäre und eine „frau“ zieht sih vor mir aus und auf dem venshügel steht PUSSY wre das doch über der abtörner, da wird ich einfach weggehen und sie nicht mal mit handschuhen anfassen
- (18Z) 10:28:22: was ist mit euch los man. es kann euch ein scheiß dreck interessieren wo & was sie sich tattoowieren lässt. kümmert euch doch um euer Ding -.-

⁸ Aus Platzgründen sind einige Beiträge, in denen die Verbalattacken nur sprachlich variiert wurden, durch [...] ersetzt.

- (19Z) 10:40:44: Wissta wat Leute ? kümmert euch doch um euren Dreck oder wenn geht zu ihr hin und sagt ihr das alles ins Gesicht, selbst wenn sie sich da und da was tätowieren lassen hat wenn es ihr gefällt ;)
- (20Z) 10:41:32: neider
- (21Z) 10:43:58: „was mir da erzählt worden ist“ haha das ich nicht lache, man glaubt alles was erzählt wird ja ? oh gott ey was für Kinder ihr seit habt keine ahnung von irgendwas an ihrem Körper und labert son dreck rum !
- (22Z) 10:44:25: EIFERSUCHT AUF X WEIL SIE SO GEIL IST WA ;)
- (23X) 11:10:13: wollt ihr nich alle zu mir komm un es mir ins gesicht sagen
- (24X) 11:15:00: ich bin ein teil derens leben geworden und pussy haha an meiner muschi is nicht abtoernt
- (25X) 11:40:14: meine fotze riecht wirklich gut so is das wenn man sich weascht u sie is nich ausgeleiht janischt ;)
- (26X) 12:02:05: Imer noch viiiiiel EROTISCHER als ein ultra langweiliges Arschgeweih! Bleibe Stolz darauf!!!!!!!!!!!!!!!
- (27X) 12:29:50: bin ich auch haha
- (28X) 12:43:16: hhaaha und jetz zu dem mit den tatzen , deine titten sind dir viel zu schade ? villeicht hast du blos keine, wo es gut aussehen könnte ;)
- (29Z) 12:43:40: achso haahah hier [Name] - ich steh dazu
- (30Z) 14:13:43: ACH DU KACKE EH , IHR HABT BESTIMMT VOLL ANGST VOR X UM IHR DASS NICHT INS GESICHT ZU SAGEN .. ICH LACHE GRADE VOLL , HAHHAA ,
- (31X) 14:57:32: war mir voll klar hha das die wieder ihr maul vor mir nicht auf kriegt aber anonyme chats nutzt haha sags mir ins gesicht KIND ohne deine schwester zu holen ;) und meine tantzen witme ich meinem hund also fresse

Die einzelnen Elemente des hier zitierten Diskurses sind typisch für die Kommunikation auf der Plattform. Strategien, die nachfolgend an diesem Beispiel gezeigt werden, sind entsprechend auch im gesamten Korpusmaterial zu finden.

3. Verteidigungsstrategien – eine Auswahl

Es werden hier nur Beiträge betrachtet, die im Beispieldiskurs sowohl von X als auch von den virtuellen Zaungästen zur Verteidigung von X angewendet werden. Dabei handelt es sich um die folgenden Strategien: Dementi, Anzweifeln der Informationsquelle, Rekonstruktion eines Motivs, Topikwechsel/Kontrastierung/Sozialisierung, Gegenangriff und Thematisierung der kommunikativen Asymmetrie. Alle Strategien werden in diesem Kapitel erläutert, es wird gezeigt, mit welchen verschiedenen sprachlichen Mitteln sie umgesetzt werden können. In den Beiträgen 1, 13, 14, 15 und 17⁹ kommen sogenannte Angreiferstrategien zum Einsatz, die in einer Diskursanalyse berücksichtigt werden müssen, hier aber zunächst nur aufgeführt werden, damit die Verteidigungsstrategien in ihrem Kontext verstanden werden können. Diese zu identifizieren ist lediglich ein methodischer Teilschritt im Gesamt-Rahmen einer Diskursanalyse.

3.1. Dementi

Ein Dementi wird dazu genutzt, einer Äußerung den Wahrheitsgehalt abzusprechen und ihren Inhalt zu widerlegen. So werden Lexeme wie *Mist* (4) und *dreck* (22) verwendet, um den Inhalt der Verbalattacken abzuwerten und darüber als Unwahrheit zu enttarnen.

Wie verhält sich nun aber X selbst? Sie nimmt in fünf unmittelbar aufeinander folgenden Beiträgen (7–11) auf vier der Behauptungen, die in (1) gemacht werden, explizit Bezug und versucht diese zu entkräften. Sie greift dabei den harmlosesten Vorwurf (*denkt sie wäre die huebscheste* [sie ist arrogant]) ironisch auf und bestätigt ihn zum Schein. Als Signal dafür, dass hier offenbar Form und Funktion der Äußerung nicht übereinstimmen, fungiert ein Emoticon, das ein breites Lachen symbolisiert. Die konversationelle Implikatur (vgl. Grice 1989), die entsprechend gezogen werden soll, entspricht etwa: *ich bin nicht arrogant*. Über eine scheinbare Zustimmung (sekundäre Illokution) wird also ein Widerspruch (primäre Illokution) (vgl. Searle 1969) realisiert.

Der zweite Vorwurf (*sie ist nur ein haufen schminke* [ihr Aussehen ist Fassade]) wird zunächst in ähnlicher Weise humorvoll aufgegriffen. X referiert in Form einer Frage auf diese Behauptung und macht dann eine einschränkende Bemerkung (*ALSo soweit ich das mitbekomme*), die ein Dementi erwarten lässt. Dieses bleibt aber explizit aus, stattdessen nutzt X einen isolierten Verbstamm (*Schmink*), der in der Netzkommunikation häufig dazu verwendet wird, Zustände auszu-

9 Nachfolgend wird auf diese Beiträge mit dem Lexem *Verbalattacken* referiert.

drücken (vgl. Haase et al. 1997). Damit erweckt sie den Eindruck, sich im Dauerzustand des Schminkens zu befinden, was zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Beitrags einen scheinbaren Verstoß gegen die Maxime der Qualität (Grice 1989) darstellt. Schließlich werden die Hände offensichtlich zum Schreiben des Beitrags und nicht zum Schminken eingesetzt. Da grundsätzliche Kooperativität gebunden an eine Kommunikationsabsicht unterstellt werden kann, muss die Äußerung umgedeutet werden. Nach einem inhaltlich abweichenden Beitrag (8) wird das Thema noch einmal mit dem diskursstrukturierenden Verweis *Ergänzung* aufgegriffen. X erklärt nun explizit, dass ihre tatsächlichen Schminkgewohnheiten von den behaupteten abweichen, sie spricht demjenigen, der die Verbalattacke (1) veröffentlicht hat und denjenigen, die möglicherweise als dessen Unterstützer agieren, die Kompetenz ab, ihre Schminkgewohnheiten beurteilen zu können.

In der dritten Behauptung wird metaphorisch auf die Beschaffenheit ihres primären Geschlechtsmerkmals referiert, dahinter verbirgt sich möglicherweise der Vorwurf der Promiskuität, zumindest aber eine Kritik an einer angenommenen hohen Frequenz von sexuellen Kontakten. X entkräftet die durch die Metaphern kreierten Eigenschaften SCHLAFF und ABGENUTZT, indem sie das Gegenteil (*straff und sexy*) behauptet. Wiederum wird (in 8) über ein Emoticon eine zusätzliche Bedeutung indiziert. Allerdings ist es in diesem Kontext nicht sinnvoll, eine beabsichtige Umdeutung des propositionalen Gehalts anzunehmen. Vielmehr vermittelt dieses Emoticon eine provozierende Komponente.

Der vierten Behauptung (X ist (partiell) *eklich*) begegnet X mit einer durch Introspektion und Selbstevaluation gewonnenen Erkenntnis (*ich finde mich nicht ekelhaft*). Auffällig ist, dass die Beiträge von X rasch hintereinander folgen, teilweise liegen nur wenige Sekunden dazwischen. Die Themen werden nicht sachlich nacheinander abgearbeitet, stattdessen gibt es Themensprünge. Die Verfasserin macht zudem regen Gebrauch von typographischen Mitteln, wie Großschreibung, Asterisken und Emoticons. Es gibt keine Satzzeichen, so dass der Eindruck eines „aufgeregten Redeschwalls“ entsteht.

All diese Aspekte werden als Emotions-Indikatoren gewertet, sie erhöhen das Emotionspotenzial des Textes (vgl. Schwarz-Friesel 2007). Inwieweit sich ein hohes Emotionspotenzial auf das Persuasionspotenzial von Texten (hier auf die Wirksamkeit der Dementi-Strategie) auswirkt, ist viel diskutierter Gegenstand der gegenwärtigen linguistischen Persuasionsforschung. Eine methodische Herausforderung dabei ist es, Variablen für Glaubwürdigkeit als messbare Größen zu implementieren. Offensichtlich gelingt es im hier vorliegenden Diskurs nicht, weiteren Angriffen vorzubeugen. Der Diskurs ist über Nacht unterbrochen, was vermutlich praktische Gründe hat. Am nächsten Morgen wird der Diskurs aber direkt mit weiteren Verbalattacken fortgesetzt.

3.2. Anzweifeln der Informationsquelle

Eng verknüpft mit der Dementi-Strategie ist es, die Informationsquelle anzuzweifeln. Aus einem Expertenstatus heraus kann X in (8) die Verlässlichkeit der Quelle relativieren (*was du hörst muss nicht immer stimmen*). Aber auch Diskursteilnehmer, die kein Expertenwissen besitzen und damit die Wahrheit oder Falschheit einer Aussage nicht eindeutig beurteilen können, verbalisieren ihre Zweifel am propositionalen Gehalt der aggressiven Verbalattacke, indem sie die Bezugsquelle für die Informationen in Frage stellen. So wird in (4) mit *auf der Schule geht viel rum* darauf verwiesen, dass, was in der Schule erzählt wird, nicht notwendigerweise Tatsachen sein müssen. Gleichzeitig wird die Naivität desjenigen angeprangert, der diese Dinge glaubt und weiterträgt (*hahaha was für ein Kind*). Der Verfasser von (21) schließt sich an, indem er den entsprechenden Abschnitt aus (1) zitiert („*was mir da erzählt worden ist*“) und ironisch kommentiert (*haha das ich nicht lache*). Mit einem indirekten Sprechakt¹⁰ wird der Verfasser dazu aufgefordert, nicht alles zu glauben, was erzählt wird (*man glaubt alles was erzählt wird ja?*). Mit der Strategie „Anzweifeln der Informationsquelle“ können also auch Zweifel am Inhalt einer Verbalattacke ohne inhaltliches Detailwissen artikuliert werden.

3.3. Rekonstruktion eines Motivs

Häufig werden von virtuellen Zaungästen Mutmaßungen darüber angestellt, warum ein aggressiver Beitrag veröffentlicht worden ist. Damit rückt der Inhalt des Beitrags in den Hintergrund, sobald er als negativ oder zumindest als unwahrscheinlich evaluiert worden ist. Stattdessen werden Gründe gesucht, die das Handeln der Täter erklären. In Beitrag (22) wird als mögliches Motiv beispielsweise *Eifersucht* angeführt, in Beitrag (20) werden die Täter als *neider* kategorisiert. Mit der Explikation dieser Gründe, die dann wiederum als unlauter abgewertet werden können, wird gleichzeitig der propositionale Gehalt der aggressiven Beiträge relativiert.

3.4. Topik-Wechsel/Kontrastierung/Sozialisierung

Dass innerhalb eines Diskurses das Thema gewechselt wird, ist natürlich. Im hier vorliegenden Beispiel, wird diese Strategie eingesetzt, um vom aggressiven Diskurs abzulenken. Dafür finden sich in den Beiträgen zwei Möglichkeiten. Zum einen werden die Verfasser der Verbalattacken aufgefordert, ihre eigenen Belange

10 Frage (sekundäre Illokution) Aufforderung (primäre Illokution)

stärker zu fokussieren (*die sollten sich [...] ueber deren Zukunft Gedanken machen*, 5) und ihren Interessensbereich zu verlagern (*kümmert euch doch um euren Dreck*, 19). Zum anderen wird ein anderer thematischer Aspekt in die Diskussion gebracht, hier beispielsweise das *ultra langweilige Arschgeweih* (26), das in Kontrast zu den Tätowierungen von X, die *viiiiiel EROTISCHER* sind, gestellt wird. Das bewirkt eine Umdeutung der Verbalattacken in (15) und (17). Was eigentlich mit Hilfe drastischer negativer Evaluierung angeprangert werden sollte, wird durch diese Kontrastierung ins Positive gekehrt. Der Verfasser von (26) positioniert sich damit deutlich auf der Seite von X (Sozialisierung). Überdies spricht er X direkt Mut zu (*Bleibe Stolz darauf!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!*).

3.5. Gegenangriff

Der Gegenangriff ist eine Strategie, die in Cybermobbingdiskursen (insbesondere auf ISG) vielfach in Form von Drohungen oder Beschimpfungen eingesetzt wird, wie die Beispiele (32) und (33) zeigen, die ebenfalls aus dem ISG-Korpus stammen.

- (32) 22:10:28: & MACH KEINE FAXEN BEI MICHELLE UND NAOMI
SONST KANNST DU WAS ERLEBEN DU DRECKIEGES MÄDCHEN
ICH SEZT EIN FUß IN DEINER DRECKS SCHULE UND DU BIST TOD
! (27.02.2011)
- (33) 13:45:54: HAHAAHAHAHAHAHAHAHAHAAH aLs erstes SCHNAU-
ZE DU HURENKiND DU HAST NiCHTS ZU MELDEN ÜBER [...]
(27.02.2011)

Hierbei werden die Täter selbst zum Ziel neuer Attacken, es kommt zu einem Rollenwechsel: die Opfer oder virtuellen Zaungäste werden zu Tätern und die Täter (oder auch virtuellen Zaungäste) zu Opfern. X setzt diese Strategie indirekt – also in einer schwachen Ausprägung – ein: „*deine titten sind dir viel zu schade ?;) vielleicht hast du blos keine, wo es gut aussehen könnte*“ (28).

3.6. Thematisieren der kommunikativen Asymmetrie

Angreifer agieren u. a. deshalb so offensiv, weil sie im Netz anonym sind. Dadurch empfinden sie eine Sicherheit, die entscheidend dazu beiträgt, dass ihre Hemmschwelle, ordinäre und vulgäre Beiträge¹¹ zu veröffentlichen, auf ein Minimum

11 In Marx (ersch.) wird die These vertreten, dass sich das Persuasionspotenzial von Cybermobbing reduziert, wenn sich der Angreifer durch eine obszöne Sprache selbst

sinkt. Ebenso wenig schrecken sie davor zurück, Gerüchte und Lügen zu verbreiten. Opfer von Cybermobbing leiden nicht nur unter den Beleidigungen, sondern auch unter der Ungewissheit, von wem diese wo veröffentlicht werden und inwieweit sie auch offline in Gefahr sind. Sie fühlen sich wehrlos, weil sie ihre Gegner nicht kennen. Opfer und virtuelle Zaungäste nehmen daher sehr häufig Bezug auf die unausgewogene Kommunikationssituation. Im vorliegenden Beispiel wird die Feigheit, mit der Angreifer auf ISG agieren, thematisiert und kritisiert (*aber hundert% hat der oder die kein arsch in der Hose*, 3, vgl. auch 8; *sagt ihr das alles ins Gesicht*, 19; *IHR HABT BESTIMMT VOLL ANGST VOR X UM IHR DASS NICHT INS GESICHT ZU SAGEN*, 30; *die wieder ihr maul vor mir nicht auf kriegt aber anonyme chats nutzt*, 31). Das Verhalten der Angreifer wird als moralisch verwerflich und unfair eingestuft, dadurch rückt der propositionale Gehalt der Verbalattacken aus dem Fokus und dessen Wirkung wird abgeschwächt. Im letzten Beitrag (31) wird eine/einer der Täter/innen von X enttarnt (*KIND ohne deine Schwester zu holen ;)*), damit wird die Kommunikationssituation ausbalanciert. Für den Mobbingdiskurs ist das entsprechend destruktiv, er bricht nach diesem Beitrag ab.

4. Zusammenfassung

Verteidigungsstrategien im Cybermobbing-Diskurs sollen dazu dienen, das Face des Opfers zu stabilisieren. Dieses Ziel soll im Beispieldiskurs in zwei Schritten erreicht werden, die innerhalb des Diskurses aber teilweise simultan „gegangen“ werden. Zum einen soll den Verleumdungen der Täter die Wahrheit über das Opfer entgegengestellt werden, zum zweiten soll der Cybermobbing-Diskurs unterbunden werden.

So wird mit Hilfe der Dementi-Strategie der Versuch unternommen, falsche Behauptungen über das Opfer richtig zu stellen. Dabei ist ein Zugriff auf exklusives Wissen hilfreich, über das gerade bei für das Cybermobbing typischen persönlichen Angriffen, oftmals nur das Opfer selbst verfügt. Virtuelle Zaungäste wenden deshalb eher andere Strategien an. Sie referieren auf Metathemen der Kommunikation, wie z. B. die mangelnde Verlässlichkeit der Informationsquelle. Sie versuchen vom Thema abzulenken, indem sie neue Gesprächsthemen anbieten oder die Täter zu stärkeren Selbstreflexionen motivieren. Sie positionieren sich

disqualifiziert. Für die Mobbing-Plattform ISG trifft das allerdings nicht zu. Wie dem Beispieldiskurs zu entnehmen ist, agieren alle Diskursteilnehmer unabhängig von ihren Konfliktrollen auf einer äußerst niedrigen Stilebene.

eindeutig als Verteidiger, indem sie beispielsweise ihre Sozialisierung mit dem Opfer explizit verbalisieren und die Handlungsweise der Täter negativ evaluieren.

Die Strategie des Gegenangriffs wird im Hinblick auf das oben genannte Ziel als nicht konstruktiv erachtet, weil sie einen neuen Cybermobbing-Diskurs motivieren könnte und negative Auswirkungen auf das Face des Opfers, das in die Täter-Rolle schlüpft, zu erwarten sind.

Besonders augenfällig ist, wie intensiv in ISG-Diskursen der Versuch unternommen wird, die kommunikative Asymmetrie aufzuheben. Daran wird deutlich, wie unsicher die Kommunikationsteilnehmer gerade in einer Konfliktsituation online agieren. Bislang scheint die Online-Konflikt-Kompetenz der Jugendlichen wenig ausgeprägt zu sein, so dass eine sachliche Lösung allenfalls unter der Voraussetzung, dass der Konflikt in die Offline-Situation übertragen wird, realistisch erscheint. Dabei könnte es durchaus von Vorteil sein, Konflikte, die online entstehen, auch online auszutragen. Perspektivisch könnte das Web 2.0 gar eine Aushandlungsplattform für Offline-Konflikte werden. Im Rahmen von systematischen Analysen sollen daher weitere Strategien abhängig von ihren Diskursfunktionen kategorisiert und Glückensbedingungen für spezifische Strategien eruiert werden, um Handlungsanweisungen für Jugendliche in Online-Konflikten entwickeln zu können.

Literaturverzeichnis

- Brown, Penelope & Levinson, Stephen 1987: *Politeness: Some Universals in Language Usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf 2001: *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. 2. Aufl. Opladen: Leske + Budrich.
- Goffman, Erving 1955: On face-work: an analysis of ritual elements of social interaction. In: *Psychiatry: Journal for the Study of Interpersonal Processes* 18(3). S. 213–231.
- Goffman, Erving 1996: *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Gradinger, Petra 2010: *Cyberbullying: Mobbing mit neuen Medien*. Dissertation. Universität Wien.
- Grice, Paul 1989: Logic and conversation. In: Paul Grice (Hg.), *Studies in the Way of Words*. Cambridge, MA: Harvard University Press. S. 22–40.
- Haase, Martin, Huber, Michael, Krumreich, Aleander & Rehm, Georg 1997: Internetkommunikation und Sprachwandel. In: Rüdiger Weingarten (Hg.), *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 51–85.
- Henne, Helmut & Rehbock, Helmut 2001: *Einführung in die Gesprächsanalyse*. 4. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Hoppmann, Michael 2008: *Argumentative Verteidigung. Grundlegung zu einer modernen Statuslehre*. Berlin: Weidler Verlag.

- Marx, Konstanze 2013: Virtueller Rufmord – Offene Fragen aus linguistischer Perspektive. In: Konstanze Marx & Monika Schwarz-Friesel (Hg.), *Sprache und Kommunikation im technischen Zeitalter. Wieviel Internet (v)erträgt unsere Gesellschaft*. Berlin: de Gruyter. S. 237–266.
- Marx, Konstanze erscheint: Diskreditierung im Internet als persuasive Strategie – Fallbeispiele. In: Attila Péteri (Hg.), *Sprachen und Disziplinen im Wandel*.
- Pfetsch, Jan, Steffgen, Georges, Gollwitzer, Mario & Ittel, Angela 2011: Prevention of aggression in schools through Bystander Intervention Training. In: *International Journal of Developmental Science* 5, 1–2. S. 139–149.
- Schwarz-Friesel, Monika 2007: *Sprache und Emotion*. Tübingen: Francke.
- Schwitala, Johannes 2001: Konflikte und Verfahren ihrer Bearbeitung. In: Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann & Sven F. Sager (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 16(2). S. 1374–1382.
- Searle, John 1969: *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: University Press.
- Smith, Peter, Mahdavi, Jess, Carvalho, Manuel, Fisher, Sonja, Russell, Shanette & Tippett, Neil 2008: Cyberbullying: its nature and impact in secondary school pupils. In: *Journal of Child Psychology and Psychiatry* 49. S. 376–385.
- Spiegel, Carmen, 1995: *Streit. Eine linguistische Untersuchung verbaler Interaktionen in alltäglichen Zusammenhängen*. Tübingen: Narr.
- Wagner, Ulrike, Brüggem, Niels, Gerlicher, Peter & Schemmerling, Mareike 2012: *Wo der Spaß aufhört ... Jugendliche und ihre Perspektive auf Konflikte in Sozialen Netzwerkdiensten*. Teilstudie im Projekt „Das Internet als Rezeptions- und Präsentationsplattform für Jugendliche“ im Auftrag der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM). München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Online: www.jff.de/studie_online-konflikte (Zugriff: 27.2.13).
- Willard, Nancy 2007: *Cyberbullying and Cyberthreats: Responding to the Challenge of Online Social Aggression, Threats, and Distress*. Champaign, Ill: Research Press.

Online-Quellen

www.isharegossip.com (Seite ist inzwischen geschlossen)
<http://archiv.raid-rush.ws/t-743276.html>